

WASSERSCHADEN

„ Horst, hier ist ein Rohr am Platzen!“

Vorsichtig gleitet die flache Hand der Rufenden über die Tapete ihres Badezimmers. Tastend registriert sie die Feuchtigkeit und schiebt ihre Hand an der Wand so hoch sie kann. Ihre Augen suchen jeden Quadratzentimeter ab, den sie aufgrund ihrer Körpergröße nicht mit der Hand erreichen kann. Im äußersten Winkel glitzert es verräterisch. Schweißperlen gleich drückt sich die Flüssigkeit in winzig kleinen Partikeln durch das Papier. Die Tropfen sind klein und zu leicht, als das sie der Schwerkraft folgend nach unten laufen könnten. Sie hängen frei im Raum und machen die Seniorin nervös.

„ Horst, jetzt komm doch mal!“

Der Gerufene hat in über 40 Jahren Ehe gelernt, dass er nicht auf jeden Hilferuf seiner Frau reagieren muss. Er hat Prioritäten gesetzt und das hieß, am Beginn der Bundesligasaison keine Störungen zuzulassen. Auch ein tropfendes Wasserrohr hatte sich daran zu halten und erst recht seine Ehefrau. Horst ist Rentner, wie seine Frau Margot. Zur Bundesligasaison ist der Samstagnachmittag untrennbar mit seinem Lieblingssessel, dem Fernseher und einer Flasche Bier – manchmal zwei oder drei- verbunden. Um seine rufende Ehefrau an die Bundesliga zu erinnern, greift er nach der Fernbedienung und stellt den Fernseher lauter.

„ Grobes Foul und das im 11-Meter-Raum...“,

hört Margot den Kommentar des Reporters. Jetzt weiß sie, dass ihre Diplomatie gefragt ist. Sanft wie ein Kätzchen, schleicht sie zu ihrem Horst und fängt an zu Schnurren. Fast zufällig gerät sie dabei zwischen den Fernseher und den Zuschauer. Genauso zufällig und sanft entfernt sie ein Staubkorn, das sie - genauso zufällig - gerade in diesem Augenblick entdeckt hatte. Schnurrend gleitet sie erneut durchs Bild und Horst reagiert.

„ Ach Margot, muss das jetzt sein? Was hast du denn?“

„ Ich glaube im Badezimmer kündigt sich ein Rohrbruch an...“,
flötet sie fast beiläufig,

„ ...du kannst dir das in der Halbzeitpause ja mal anschauen.“

„ Ja, mache ich!“

Mehr Erklärungen sind nicht notwendig. Über vierzig Jahre Ehe haben Ecken und Kanten der Partner abgeschliffen und Sicherheiten sind gewachsen. Man kennt den Anderen in- und auswendig. Wer es solange miteinander ausgehalten hat, hat die „Rubinhochzeit“* hinter sich. Der rote Edelstein steht symbolisch für das Feuer der Liebe. Obwohl dieses Feuer nicht mehr ganz so hell brennt, ist unter der Asche des Lebens, ein Glutbett erhalten geblieben, das den alten Leuten und ihrer Ehe Wärme spendet.

Margot ist mit der Ankündigung zufrieden. Wenn Horst sagt, dass er sich den Schaden anschaut, dann macht er das auch, da ist sie ganz sicher.

Weil Fußball die beiden nicht verbindet, zieht Margot sich ins Schlafzimmer zurück. Sie ist gelangweilt von der Rangelei um einen Ball. Sollte doch Jeder einen Ball bekommen, denkt sie sich, dann müssten erwachsene Männer nicht alle einem einzigen hinterherlaufen. Ihr Hobby liegt abseits der Fußballgemeinde. Es ist das Schneidern und während Horst die erste Flasche Bier leert, deckt Margot die in einer Nische des Schlafzimmers stehende elektrische Nähmaschine auf. Im Wohnzimmer floppt der nächste Verschluss von einer vollen Bierflasche und im Schlafzimmer wird die kreisrunde silberne Spule mit neuem Nähgarn versehen. Surrend zieht sich der Faden in die Länge. Mit einem metallenen Klicken gibt die Spule zu verstehen, dass ihr Fassungsvermögen erreicht ist. Horst hört das vertraute Geräusch und rutscht noch ein wenig tiefer in seinen Lieblingssessel.

*Quelle: Durch das Jahr- durch das Leben, Hausbuch der christlichen Familie, Kösel-Verlag GmbH & Co., Neuauflage 1995, S. 38

Margot kramt weitere Nähutensilien heraus. Das Rascheln der auseinander fallenden Stoffballen erfüllt das Zimmer. Ihr nächster Griff gehört der Bordüre. Vorsichtig legt sie den Stoff unter die Nähnaedel und fixiert ihn, dann positioniert sie die Bordüre. Die Nadel frisst sich aggressiv durch den festen Stoff, den Margot nur noch halten muss. Die Mechanik der Nähmaschine arbeitet perfekt und zieht den Stoff ganz automatisch nach. Schwieriger ist das Ziehen einer exakten Naht. Es ist ein optischer Kampf, eine parallel laufende Naht zu nähen. Technik und Mensch müssen miteinander verschmelzen und der Faden sollte sich in diese Symbiose einfügen. Macht er aber nicht! Im Bauch der Nähmaschine, versteckt unter einem Metalldach, entwickelt der Faden ein Eigenleben. Er verknotet sich und blockiert schließlich die Bemühungen der Näherin. Geduldig öffnet sie das Metalldach, entfernt den dicken Knoten, fädelt den gerissenen Faden neu ein, justiert die Zugfestigkeit der Nähseide und beginnt noch einmal.

Horst kämpft ebenfalls! Und zwar mit den ungerechten Entscheidungen des Schiedsrichters.

„ Wieso gibt der jetzt die gelbe Karte? Der spinnt doch! Das war eine Schwalbe! Jeder hat das gesehen nur der Dilettant nicht...!“

Margot schüttelt den Kopf.

„ Männer!“,

flüstert sie und lächelt.

Ihre Stoffbahnen türmen sich wie in einer Schneiderwerkstatt. Die Reste abgeschnittener Nähseide verteilen sich auf dem Teppichboden. Beschauliche Ruhe eines Rentnerdaseins!

„ Tor!“,

schreit Horst plötzlich und winkt wild mit den Armen.

„ Horst!“,

schreit Margot zurück,

„musst du mich immer so erschrecken!“

Daran hatte sie sich auch in 40 Jahren nicht gewöhnt und wenn die Ehe noch weitere 40 Jahre währen würde, könnte sie sich immer noch nicht daran gewöhnen. Die plötzliche Steigerung des Lärmpegels ist ihr absolut zuwider.

„ Denk bitte an mein Herz!“,

ermahnt sie ihren außer Rand und Band geratenen Ehemann.

„ Und übrigens, dein Herz solltest du auch nicht vergessen. Mit 67 Jahren ist Aufregung nicht gut.“

Der Schreck hat ihre Stoffbahnen durcheinander gebracht. Vorsichtig sortiert sie sie noch einmal.

„ Ja, ja Margotchen, ich weiß! Ich hol mir schnell ein Bier. Ist ein sehr spannendes Spiel. Es dauert noch zehn Minuten.“

Ohne den Kopf zu heben, antwortet Margot:

„ Das ist dann aber deine dritte Flasche, Horst. Du sollst nicht so viel trinken.“

Das Klappen der Kühlschranktür verschluckt die letzten Worte. Schlurfend zieht der Bierholer seine Filzlatschen über die Küchenfließen. Den ersten Schluck aus der dritten Flasche trinkt er gleich in der Küche.

Die letzten zehn Minuten bleiben torlos und bei einem Zwischenstand von 1:0 endet die erste Halbzeit.

„ So, Margot, jetzt lass uns im Badezimmer schauen was du dort gesehen hast!“

Mit diesen Worten erhebt er sich. Margot folgt seinem Beispiel. Horst ist zuerst im Badezimmer. Er öffnet die Tür und tritt in den fensterlosen Raum. Ein kleines rotes Licht weist seinen Augen den Weg zum Lichtschalter, den er mit einem Finger betätigt.

„ Himmel, was ist denn hier los?“,

ruft er. In diesem Moment löst sich von der Zimmerdecke ein dicker Tropfen und fällt rasant zu Boden. Klatschend landet er in der Pfütze, in die Horst mit seinen Filzlatschen getreten ist. Margot schlägt die Hände überm Kopf zusammen.

„ Was machen wir denn jetzt?“

„ Das sieht schlimmer aus als es ist, Margot! Hol einfach einen Eimer und Wischlappen. Es ist möglicherweise nur eine poröse Dichtung. Wenn es ein Rohrbruch wäre, würde das Wasser hier schon knöchelhoch stehen.“

Nachdenklich schaut er an die Decke und wartet. Das Wasser läuft nur langsam nach. Bevor sich der nächste Tropfen von der Decke löst, sind Minuten vergangen. Margot hat in dieser Zeit die Pfütze aufgewischt, den Wischlappen ausgewrungen und das Schmutzwasser in die Toilette geschüttet. Horst starrt immer noch an die Decke und Margot bekommt kalte Hände. Krampfhaft hält sie den Eimer fest.

„Und jetzt?“

Frauen müssen immer wissen, wie es weiter geht. Männer können im Augenblick verharren und Horst gehört zu der Sorte Männer, die das Denken völlig einstellen. Wie eine Art Sekundenschlaf!

„ Die zweite Halbzeit fängt gleich an.“

Margot hat den richtigen Schalter gefunden, um ihren Ehemann aus seinem Sekundenschlaf zu wecken. Er nimmt ihr den Eimer aus der Hand und wartet noch bis ein weiterer Tropfen den Plastikeimer trifft.

„ Lass den so stehen, ich gehe hoch zum Nachbarn schauen, ob der ähnliche Problem hat.“

Sagt's und verschwindet mit seinen nassen Filzlatschen an den Füßen im Treppenhaus. Seine Frau schließt die Tür leise hinter ihm. Das Badezimmer lässt sie fürsorglich offen, dann setzt sie sich wieder an ihre Näharbeiten.

Der Fernseher im Wohnzimmer läuft weiter- ohne Horst.

„ Anpfiff zur zweiten Halbzeit. Die Spieler laufen auf den Platz...“

Margot registriert den Anpfiff, vertieft sich dann aber in ihrer Arbeit. Ganz entfernt glaubt sie ihren Horst rufen zu hören.

„ Ach ja, von wegen Nachschauen ob der die gleichen Probleme hat...“, murmelt sie vor sich hin,

„ ...Fußball schauen die Herren und im Badezimmer kann derweil die Decke einbrechen.“

Die zweite Halbzeit läuft und zweimal schreit der Reporter, weil der Ball zu seiner größten Überraschung im Tor gelandet ist. Die Fernsehübertragung stört Margot in ihren Gedanken nicht. Das Surren der Nähmaschine macht das Fußballgeschehen zur Nebensache. Ein neuer Schreck unterbricht die Ruhe in der Wohnung. Es ist kein Schrei sondern das Schellen der Wohnungsklingel.

„ Nanu, das Spiel läuft doch noch?“

Margot ist überrascht. Sie schiebt den Stoff zur Seite und läuft zur Tür. Gewohnheitsmäßig schaut sie durch den Spion.

„ Herrgott nochmal, Polizei? Was ist denn passiert?“

Entsetzt öffnet sie die Tür. Ein Mann und eine Frau in Uniform stehen davor. Hinter ihnen laufen Feuerwehrmänner die Treppe hoch. Alles ist hektisch und sie registriert jetzt erst, wie laut es im Treppenhaus zugeht.

„Wir haben sie nicht gerufen!“,

entschuldigt sich Margot bei den Polizisten. Dabei ist sie sich nicht sicher, ob vielleicht Horst und der Nachbar, bei dem er sich vermeintlich aufhält, die Polizei verständigt hat.

„ Das wissen wir, die Feuerwehr hat uns gerufen!“,

erklärt der Polizeibeamte,

„in ihrem Nachbarhaus hat es einen Rohrbruch gegeben und weil die Abwasserstränge der beiden Häuser miteinander verbunden sind, haben sie auf der Suche nach der Ursache dieses Haus in Augenschein genommen. Der Wasserschaden...“

Margot fällt ein Stein vom Herzen.

„ Ja, ja, in unserem Badezimmer tropft das Wasser auch von der Decke. Horst hat schon einen Eimer drunter geschoben und aufwischen mussten wir auch schon einmal. Ein halber Eimer ist voll geworden...“

Aufgeregt schildert sie die Aufwischaktion.

„ Entschuldigung, dass ich sie unterbreche, Frau, äh...“,

mit langem Hals und angestrengtem Blick entziffert der Mann in Uniform das Türschild des Rentnerpaares und setzt den begonnenen Satz fort:

„...Brühl, sie sind doch Frau Brühl**?“

„ Ja, ja und mein Mann ist gerade oben beim Nachbarn...“

„ Also, Frau Brühl, wir klingeln nur indirekt wegen des Wasserschadens an ihrer Tür. Es geht vielmehr um den Toten, den die Feuerwehr auf dem Treppenabsatz oberhalb ihrer Wohnung gefunden hat. Vielleicht können sie uns bei der Identifizierung helfen. Wir denken es ist ein Mieter dieses Hauses, denn er hat noch Hausschuhe an!“

„ Nein, ich kann ihnen dabei nicht helfen...!“

Die Polizeibeamtin beginnt zu ahnen, dass sich hier eine Tragödie anbahnt und gibt das ihrem Kollegen per Blickkontakt zu verstehen. Vorsichtig nähert sich ihre Hand der Rentnerin. Nähe ist in diesem Fall ein guter Anker!

„ Bitte, könnten sie nicht einen Blick auf den Mann werfen? Das würde unsere Arbeit erleichtern und ich verspreche ihnen, es dauert auch nicht lange!“

Die Polizistin spürt den leichten Widerstand der alten Frau, die einem unbestimmten Gefühl folgend, das Treppenhaus nicht betreten will. Der Widerstand wird merklich schwächer, als die Polizistin ihrer Intuition folgend der Rentnerin vorsichtig einen Arm um die Schulter legt. Der Anker übernimmt seine Funktion und bietet Margot Halt. Sie macht den entscheidenden Schritt.

„ Horst!“

Ein aufschreiendes Entsetzen! Der Schmerz fährt Margot bis ins Knochenmark. Ihre Knie versagen den Dienst. Mit großer Kraftanstrengung, vereint im Handeln, setzten die Beamten die zitternde alte Frau auf die unteren Stufen der Treppe.

Der Wasserschaden hatte einen Toten gefordert. Horst war mit seinen nassen Filzlatschen am oberen Treppenansatz ausgerutscht. Ob er an den Verletzungen starb, die er sich beim Fallen zuzog, vermochte keiner der eingesetzten Helfer vor Ort zu sagen.

** Horst und Margot Brühl sind fiktive Namen